

Erwartungen an den 5. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung

Position des Deutschen Caritasverbandes

Der Deutsche Caritasverband (DCV) begrüßt es, dass die Erarbeitung des 5. Armuts- und Reichtumsberichts wie in der Vergangenheit wieder durch ein wissenschaftliches Gutachtergremium und durch einen Beraterkreis begleitet wird. Der Verband bedankt sich für die frühzeitige Einbeziehung.

An den 5. Armuts- und Reichtumsbericht hat die Caritas folgende Erwartungen:

1. Der Deutsche Caritasverband plädiert dafür, dass im 5. Armuts- und Reichtumsbericht der analysierende Teil – einschließlich der Daten zur Entwicklung des Armutsrisikos und anderer relevanter Daten zur Erfassung der Lebenslage – vom wertenden politischen Teil, der konkrete Bewertungen der Situation und politische Lösungsmöglichkeiten benennt, getrennt wird. Damit könnte der Bericht eine höhere Akzeptanz und Glaubwürdigkeit erreichen. Mit der Erarbeitung des analysierenden Teils sollte zukünftig ein unabhängiges, wissenschaftliches Expertengremium beauftragt werden. Der bewertende politische Teil sollte weiterhin in Verantwortung der Bundesregierung bleiben.
2. Der Deutsche Caritasverband regt an, in den Bericht einen zusätzlichen Teil aufzunehmen, in dem von Armut betroffene Menschen selbst Einblick in ihre Lebenslage geben und Änderungsbedarfe aus ihrer Sicht benennen. Als Verfasser eines solchen Kapitels wäre die Nationale Armutskonferenz geeignet.
3. Ein Armuts- und Reichtumsbericht kann nur dann etwas bewirken, wenn er ernsthaft und öffentlich mit Expert(inn)en und Vertreter(inn)en der Zivilgesellschaft diskutiert wird. Dazu ist der Beraterkreis ein geeignetes Gremium. Dieser ist in der Vergangenheit hingegen nur ungenügend beteiligt worden. Der DCV bittet darum, dass im Beraterkreis nach Erstellung eines ersten Entwurfs des Berichts eine substantielle Diskussion geführt wird und von Regierungsseite zu den Vorschlägen der Berater(innen) auch konkret Stellung genommen wird.
4. Für die Bewertung der Entwicklung von Armut und Reichtum in Deutschland ist es essenziell, Daten in Zeitreihen vorliegen zu haben. Deshalb ist die Fortführung der Indikatoren aus den letzten Berichten sehr wichtig.
5. Die aktuellen Grundsicherungsleistungen und insbesondere ihre Auswirkung auf die Lebenssituation von Menschen, die von diesen Leistungen leben, müssen umfassend dargestellt werden. Insbesondere ist auf der Grundlage von Vergleichsrechnungen und Plausibilitätsprüfungen bei relevanten Gütergruppen zu erheben, inwieweit die nach dem Statistikmodell ermittelte derzeitige Höhe der Grundsicherung zur Sicherung eines soziokulturellen Existenzminimums und zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben reicht.
6. Um zusätzlich zu überprüfen, ob die Grundsicherungsleistungen ihren Auftrag erfüllen, ein Leben zu ermöglichen, das nicht zu weit weg ist vom mittleren Lebensstandard in der Gesellschaft, schlägt die Caritas einen neuen Indikator vor. Dieser zeigt, in welchem Verhältnis je nach Haushaltstyp die Grundsicherungsleistungen zum Medianeinkommen stehen. Mit der Zeit kann man dann erkennen, ob sich die beiden Werte voneinander abkoppeln oder ob das Verhältnis konstant bleibt.
7. Das Armutsrisiko von Kindern und Jugendlichen ist in Deutschland nach wie vor höher als von Menschen anderer Altersgruppen. Der neue Bericht muss einen spezifischen Teil enthalten, welche Maßnahmen die Bundesregierung ergreifen will, um die Situation von Kindern und ihren Familien zu verbessern. Ein spezifischer Fokus ist dabei auf die Situation von Alleinerziehenden zu legen.
8. Der Deutsche Caritasverband fordert die Bundesregierung auf, sich auch in der aktuellen Armutsberichterstattung mit der Nichtinanspruchnahme von Hilfeleistungen („verdeckte Armut“) auseinanderzusetzen. Entsprechende Forschungsberichte müssen zur Auswertung aktueller Datengrundlagen in Auftrag gegeben werden.
9. Für den Ausstieg aus der Armut ist es essenziell, das Thema Mobilitätsbedarfe spezifisch zu bewerten. Der Deutsche Caritasverband erwartet, dass es auch im aktuellen Bericht wieder ein eigenes Kapitel geben wird, das dieses Thema behandelt.
10. In Deutschland gibt es einen hohen Anteil an Personen, die ohne beruflichen Bildungsabschluss sind. Der Bericht sollte ein Kapitel darüber enthalten, wie die aktuelle Entwicklung ist und was die Bundesregierung zur Bekämpfung des Problems unternimmt.
11. Die Arbeitslosigkeit war in den letzten Jahren erfreulicherweise rückläufig. Dennoch ist die Zahl der Personen, die

- seit Einführung des SGB II dauerhaft arbeitslos sind, sehr hoch. Vor diesem Hintergrund ist es besonders wichtig, die Forschungsergebnisse zur Situation von Langzeitarbeitslosen mit Vermittlungshemmnissen in den Bericht aufzunehmen.
12. Der Niedriglohnsektor hat sich in Deutschland auf einem hohen Niveau verfestigt. Der Deutsche Caritasverband ist deshalb der Ansicht, dass ein Armuts- und Reichtumsbericht nicht nur auf Grundlage von Datenquellen wie EVS, SOEP, EU-SILC und Mikrozensus fußen darf, sondern eine empirische Untersuchung der Lebenslagen von Niedriglohnbeschäftigten durchzuführen ist, die neben der Einkommenssituation auch andere Aspekte der Lebenswirklichkeit dieser Menschen einbezieht. Diese Personengruppe ist in den genannten Panels unterrepräsentiert. Der DCV regt an, hier einen Forschungsauftrag für die Fortführung beziehungsweise Wiederaufnahme des Niedrigeinkommenspanels zu vergeben, welches 2002 eingestellt wurde.
 13. Die Zahl der Asylbewerber(innen) hat in den vergangenen Monaten zugenommen. Der 5. Armuts- und Reichtumsbericht muss die Lebenswirklichkeit von Asylbewerber(inne)n und Menschen in Duldung in Deutschland im Analyseteil ausführlich darstellen und im politischen Teil Lösungen aufzeigen. Die Bundesregierung ist aufgefordert, die Lebenslagen auch der Menschen zu erfassen, die in den bisher berücksichtigten Datensätzen nicht registriert werden. Hierzu sind entsprechende Forschungsaufträge zeitnah zu vergeben.
 14. Wohnungslosigkeit und -knappheit ist in Teilen Deutschlands ein zunehmendes Problem. Der 5. Armuts- und Reichtumsbericht sollte sich auch mit dem Anstieg der Mieten in Städten, dem teilweisen Trend einer Gentrifizierung und dem Rückgang der Wohnraumförderung auseinandersetzen. Die Caritas regt die Erstellung einer bundesweiten Wohnungsnotfallstatistik an, um den tatsächlichen Umfang und die Hintergründe von (drohender) Wohnungslosigkeit und mangelhafter Wohnungsversorgung noch besser zu erfassen.
 15. Die Abhängigkeit von Leistungen zur Grundsicherung im Alter hat in den letzten Jahren zugenommen. Der Bericht sollte ein spezifisches Kapitel zur Entwicklung der Altersarmut enthalten. Ein besonderes Augenmerk sollte dabei auch auf das Thema soziale Teilhabe von alten Menschen gelegt werden.
 16. Sozial benachteiligte Menschen sind von bestimmten Krankheiten nach wie vor stärker betroffen als andere und verfügen über weniger Bewältigungsstrategien. Der Bericht muss sich in einem Kapitel dem Zusammenhang von Gesundheit und Armut widmen und Lösungsansätze aufzeigen. Ein besonderer Fokus muss dabei auch auf die Gesundheitsversorgung von Personen mit ungeklärtem Aufenthaltsstatus und von Asylbewerber(inne)n gelegt werden.
 17. Für die Armuts- und Reichtumsberichterstattung ist die Wiederaufnahme der seit 2004 unterbrochenen Überschuldungsforschung – unter Einbeziehung der durch die Überschuldungsstatistik ermittelten Daten – notwendig. Nur durch kontinuierliche wissenschaftliche Studien, die alle Verschuldungsarten berücksichtigen, können die geeigneten politischen Instrumente entwickelt werden, um der Überschuldungsproblematik effektiv zu begegnen.
 18. Der Bericht sollte verstärkt die Bedingungen und Maßnahmen herausarbeiten, die Teilhabechancen im Kontext von Straffälligkeit beziehungsweise nach Haftentlassung befördern. Die Datenlage über die Lebenssituation und Teilhabe von Straffälligen und Entlassenen ist derzeit unvollständig. Eine wissenschaftliche Evaluation der Projekte zum Übergangmanagement ist notwendig.

Freiburg/Berlin, den 9. Januar 2015

Deutscher Caritasverband e.V.

Vorstandsbereich Sozial- und Fachpolitik

PROF. DR. GEORG CREMER

Generalsekretär

Kontakt:

Dr. Thomas Becker, E-Mail: thomas.becker@caritas.de;

Dr. Birgit Fix, E-Mail: birgit.fix@caritas.de